

Johannes Burkardt/Bernd Hey (Hgg.), *Von Wittgenstein in die Welt. Radikale Frömmigkeit und religiöse Toleranz* (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte, Bd. 35), Luther-Vlg., Bielefeld 2009, 248 S., brosch., einige sw. Abb. und Karten

Dieses Buch ist eigentlich ein „Ableger“ des Jahrbuchs für Westfälische Kirchengeschichte, in dem üblicherweise die Vorträge der Jahrestagungen des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte abgedruckt werden. Es enthält nämlich alle Vorträge des Tages der Westfälischen Kirchengeschichte in Bad Berleburg am 1./2. August 2008, ergänzt durch zwei weitere thematisch dazu passende Beiträge. Rahmenthema der Jahrestagung 2008 war seinerzeit die Wittgensteiner territoriale Kirchengeschichte, speziell der radikale Pietismus und das in den Wittgensteiner Grafschaften entstandene Neutäuferturn der weltweit verbreiteten Brüderkirchen, die im unmittelbaren Anschluss an die Tagung in Bad Berleburg im benachbarten Schwarzenau ihr 300-jähriges Bestehen feierten. Die beiden Herausgeber weisen in ihrem Vorwort mit Recht darauf hin, dass der radikale Pietismus das prägende Thema der regionalen Kirchengeschichte gewesen sei und Wittgenstein innerhalb Westfalens einen kirchengeschichtlich beinahe exotischen Status verleihe. Es war deshalb eine aus praktischen wie wissenschaftlichen Gründen sinnvolle Entscheidung des Vorstands des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte, die Vorträge der Jahrestagung 2008 in einem Sonderband zusammenzufassen. Dieser stellt im Übrigen eine gute Ergänzung dar zu der schon vor der Tagung in deutscher und englischer Sprache erschienenen Jubiläumsschrift der „Church of the Brethren“ zu deren 300-Jahr-Feier in Schwarzenau am 2./3. August 2008 (*Schwarzenau 1708–2008*, hg. von Otto Marburger, Bad Berleburg 2008, 248 S., geb.).

Wegen der Themen und Referenten der jetzt abgedruckten Tagungsvorträge sei auf den ausführlichen Tagungsbericht im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte Bd. 105 (2009), S. 505-509, verwiesen. Die insgesamt fünf Vorträge sind im Druck in eine sinnvolle, historische Reihenfolge gebracht worden, angefangen mit dem Vortrag von Gerhard Menk über Johannes Althusius und abgeschlossen durch den Vortrag von Johannes Burkardt zur Geschichte der Kreissynode Wittgenstein im 19. und 20. Jahrhundert. Der zentrale Themenblock zur Geschichte des radikalen Pietismus und des Neutäuferturns ist jetzt ergänzt worden durch den bereits im Tagungsbericht erwähnten Festvortrag von Marcus Meier in Schwarzenau am 3. August 2008, dessen Dissertation über die Schwarzenauer Neutäufer inzwischen ebenfalls im Druck erschienen ist (*Marcus Meier, Die Schwarzenauer Neutäufer. Genese einer Gemeinschaft zwischen Pietismus und Täuferturn*, Göttingen 2008, mit einem ausführlichen Quellen- und Literaturverzeichnis) sowie durch einen von Hans Schneider in verbesserter Form erneut edierten zeitgenössischen Bericht über den Wittgensteiner Pietismus zu Beginn des 18. Jahrhunderts aus dem unmittelbar benachbarten hessischen Dodenau.

Die thematisch eng miteinander verzahnten Beiträge fassen den gegenwärtigen Forschungsstand übersichtlich zusammen. Der Band gehört deshalb in die Hand jedes an Wittgensteins Kirchengeschichte und den damit zusammenhängenden Themen Interessierten, gleichgültig, ob er an den Tagungen in Bad Berleburg und Schwarzenau teilgenommen hat oder nicht, ob

er im Lande der leiblichen und/oder geistlichen Vorfahren lebt oder infolge der Emigration der neutäuferischen Brüder in der „Neuen Welt“. Eine Übersetzung des Bandes in die englische Sprache steht freilich noch aus und ist gegenwärtig wohl auch nicht geplant.

Dietrich Kluge

*Hans-Walter Schmuhl/Ulrike Winkler (Hgg.), Gewalt in der Körperbehindertenhilfe. Das Johanna-Helenen-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967* (Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, Bd. 18), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2010, 326 S., 28 Abb., beigelegte CD-ROM.

Die vorliegende Studie über Gewaltverhältnisse im Alltag des 1904 als Heil-, Erziehungs- und Pflegeanstalt in Volmarstein gegründeten Johanna-Helenen-Heims (JHH), das auf die Betreuung „bildungsfähiger Krüppel“ unter Kindern und Jugendlichen zielte (S. 176), ist in mehrfacher Hinsicht als ungewöhnlich zu bezeichnen. Schon die Umstände der Entstehung dieser Studie sind alles andere als selbstverständlich. Auf sie wird sowohl in den Vorworten des Sprechers des Vorstandes der Evangelischen Stiftung Volmarstein und der Freien Arbeitsgruppe JHH als auch in der Einleitung der beiden Autoren explizit eingegangen.

So liegt der Untersuchung ein Auftrag zur Erforschung der Geschichte des JHH zwischen 1947 und 1967 zugrunde, den der Stiftungsvorstand 2006 an zwei wissenschaftlich und publizistisch erfahrene Autoren vergeben hat. Beide wären vor nicht allzu langer Zeit von manchem älteren Theologen noch als Laien- oder Profanhistoriker apostrophiert worden, um auf ihre vermeintlich beschränkte Kompetenz in der Behandlung theologie-, kirchen- und diakoniesgeschichtlicher Themen anzuspielen. Mit der Beauftragung Hans-Walter Schmuhls und Ulrike Winklers – also eines unter anderem sozialwissenschaftlich geschulten Historikers und einer entsprechend ausgebildeten Politikwissenschaftlerin – hat der Stiftungsvorstand insofern seine Bereitschaft zu einer historisch-kritischen wie auch sozialwissenschaftlich analytischen Betrachtung der Vorgänge im JHH signalisiert. Eine solche methodische Erweiterung der Forschungsperspektive und des Erkenntnisinteresses wird inzwischen auch vom Bundesverband evangelischer Behinderteneinrichtungen (BeB) den diakonischen Einrichtungen in Anbetracht aktueller Debatten über Fälle von Missbrauch in der Heimerziehung in den 1950er und 1960er Jahren dringend empfohlen, worauf die beiden Autoren in ihrer Einleitung rekurren (vgl. S. 24 Anm. 16).

Die nunmehr bestehende Bereitschaft des Vorstandes zur kritischen und nüchternen Betrachtung der eigenen Geschichte, die vor allem der gegenwärtige Vorstandssprecher, Pfarrer Jürgen Dittrich, verkörpert, beruht allerdings auf einer konfliktreichen Vorgeschichte, die alles andere als gewöhnlich ist. Diese Konflikte bestanden in Kontroversen zwischen dem Vorstand und ehemaligen Schülern, Schülerinnen und Mitarbeitern des Heims und reichen mindestens bis Mitte der 1990er Jahre zurück, als der damals verabschiedete Anstaltspfarrer Dr. Ulrich Bach bereits auf „Missstände im früheren JHH“ aufmerksam machte (S. 22). Zuletzt haben ehemalige Schüler und